Westfälischer Anzeiger

8. Februar 2011

Im Laufrad

Schauspiel „Woyzeck“ mit Liedern von Tom Waits am Stadttheater Münster

Woyzeck und Marie schreiten Hand in Hand zum Ausgang. Bevor sie ihn erreichen, werden sie von dunklen Männern zurück getragen. Sie gehen wieder los, wieder vergeblich. Als sie endlich den Ausgang erreichen, erwürgt Woyzeck seine Geliebte, mechanisch. Der Mensch bleibt gefangen in einem System, das ausbeutet und erniedrigt. An den Städtischen Bühnen Münster rotiert Woyzeck in einem Tunnel wie ein Hamster im Laufrad. Dazu klappert der gelehrte Doktor Phrasen über die Freiheit des Individuums.

Alexander Schilling inszeniert Georg Büchners Fragment nach einem Konzept von Robert Wilson, unterlegt mit Songs und Liedtexten von Tom Waits und Kathleen Brennan. Er reduziert die Bühne auf graue Platten, angeordnet zu einem tunnelartigen Schiffsrumpf. Eine Anspielung auf das Lied „God’s away on Business“ – ein Gott, der sein Schiff Erde mit Armen, Lahmen, Mördern, Dieben sich selbst überlässt. Anschaulich wird dieses „Narrenschiff“ in der lumpigen Bordkapelle, unbeteiligten zwielichtigen Musikern mit Augenklappe und Schiffermützen. Grelles Neonlicht im Zuschauerraum schließt das Publikum mit ein in dieses trostlose Gefängnis.

Ein großes Plus der Inszenierung ist, dass Schilling mit drastischen Szenen konfrontiert. Wenn Marie sich dem Tambourmajor anbietet, steigt Carolin M. Wirth auf das Klavier und zieht sich aus. Darin liegt nichts Verführerisches. Ungeschützt und verletztlich steht sie dem Mächtigeren im System gegenüber. Als Woyzeck von Maries Treuebruch erfährt, demütigt der Drangsalierete die Frau. Er ringt sie zu Boden, reißt das Kleid hoch, entblößt ihren Hintern.

Trotz solch packender Szenen schleppt die Aufführung nach der Hälfte. Dumpf klettert das Versuchstier Woyzeck im Bühnentunnel umher. Marie tut es ihm nach. Wie ihr Geliebter der gesellschaftlichen Hierarchie ausgeliefert. Irgendwann erschöpft sich die symbolische Sprache im Rutschen, Klettern und Krabbeln, wird das Drama ereignislos. Auch kann Tim Mackenbrock seinem Woyzeck ab einem gewissen Punkt keine berührenden Wesenszüge mehr entlocken. Stumpfsinnig mahlen seine Zähne die Erbsen, die Woyzeck für wissenschaftliche Studien des Doktors essen soll. Mit verständnislosem Grinsen und und ziellos wandernden Augen begegnet er den philosophischen Ergüssen seiner „Herren“. Der Gewaltausbruch kommt gut, aber die getriebene, ausgelaugte Verzweiflung der Kreatur berühren emotional nicht.

Schauspielerische Feuerwerke entzünden eher die Nebenrollen. Frank-Peter Dettmann und Johannes-Paul Kindler karikieren Hauptmann und Doktor in raffinierten Wortspielen, der eine fett räkelnd, der andere akkurat dozierend. Eine differenzierte Leistung bietet Johann Schibi als Karl, ein Ausrufer, der zu Beginn das Panoptikum der Kuriositäten vorführt. Schüchtern beim Sprechen, verlegen die Hände knetend wird er laut und aufbegehrend, wenn er singt, „Misery’s the River of the World“.

Die Lieder sind ein weiterer Glanzpunkt in Münster. Die Schauspieler interpretieren schnulzig, abgründig, zynisch, kehlig. Die fünfköpfige Band um Friederike Bernhardt parodiert mit lautmalenden Effekten auf Nagelklavier, Schlagwerk, Gitarre, Tuba – klimpernd, wummernd, mit harten Akzenten und schlingenden Dissonanzen.

Anke Schwarze